



Armut, Altersarmut und ausgleichende Gerechtigkeit

Sehr geehrte Damen und Herren,

in meiner letzten Kolumne habe ich mich mit einigen Aspekten des gegenwärtigen Wohlstands und seiner wirtschaftspolitischen Implikationen beschäftigt und versprochen, mich später auch ein mal des Themas **Armut** anzunehmen. Dem will ich in dieser Kolumne nachkommen.

Als Einstieg kann und will ich einige **Wohlstandsaspekte** nicht ausklammern: Deutschland ist ein reiches Land! Laut volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung belief sich das deutsche Nettovermögen bereits 2015 auf 11,2 Billionen Euro. Das beinhaltet Geld, Immobilien und Betriebsvermögen abzüglich Schulden. Nicht eingerechnet ist der Wert der Rentenanwartschaften, obwohl der bei ökonomischer Betrachtung Vermögenscharakter hat. Dabei darf nicht übersehen werden, dass die untere Hälfte der Haushalte nur über etwa ein Prozent des gesamten Nettovermögens verfügt, während die vermögensstärksten zehn Prozent der Haushalte mehr als die Hälfte des gesamten Nettovermögens besitzen. Außerdem: 17.400 Deutsche verdienen mehr als eine Million Euro jährlich, und in den vor uns liegenden Jahren steht den Deutschen eine Erbmasse von jeweils 400 Milliarden Euro zur Verfügung. Wir haben nahezu Vollbeschäftigung mit über Jahre hinweg deutlichen Reallohnsteigerungen, und die aktuelle Rentnergeneration ist ordentlich versorgt. So weit so gut.

Andererseits hat Frau Nahles bereits im **Alterssicherungsbericht** 2016 der Bundesregierung vor wachsender Versorgungsunsicherheit und Altersarmut gewarnt. Im **Armuts- und Reichtumsbericht** der Bundesregierung (§Lebenslagen in Deutschland) vom März dieses Jahres werden eine abnehmende berufliche Aufstiegsmobilität in der Generationenfolge sowie eine drohende Spaltung der Gesellschaft beklagt. Und nach einer aktuellen **Studie zur Armutsgefährdung** von Erwerbstätigen des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung werden fast zehn Prozent der Berufstätigen in Deutschland trotz regelmäßiger Arbeit als arm eingestuft. Dabei gilt als arm bzw. armutsgefährdet (ein kleiner, aber entscheidender Unterschied!), wem in einem Haushalt weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens zur Verfügung steht. Deren Zahl hat sich der Studie zufolge innerhalb eines Jahrzehnts verdoppelt.

Es ist verständlich, dass sich die Furcht vor Armut in der sozialpolitischen Meinungsbildung und der öffentlichen Diskussion darüber zu einem beherrschenden Thema entwickelt hat. Dabei leidet diese Diskussion erkennbar unter einem Mangel an begrifflicher Klarheit und der Überwucherung durch moralpolitische Vorstellungen. Welche begründbare Berechtigung hat denn die Festlegung der 60 %-Grenze des mittleren Einkommens für die Annahme von Armut oder ó besser gesagt ó Armutsgefährdung? Gegenwärtig würde diese Schwelle für Alleinstehende bei 917 Euro pro Monat liegen, bei Familien mit zwei Kindern bei 1.926 Euro. Ist das arm?

Zweckmäßigerweise sollte im politisch-wissenschaftlichen Diskurs zwischen **absoluter bzw. primärer** und **relativer bzw. sekundärer Armut** unterschieden werden. Bei der absoluten Armut geht um den alltäglichen Kampf ums physische Überleben. Wer sich noch einmal vor Augen führen will, was absolute Armut bedeutet bzw. bedeutet hat, der möge die Romane von Charles

Meschede, Juli/August 2017

Dickens nachlesen, in denen der Kampf ums Überleben in den Zeiten der frühen Industrialisierung beschrieben wird. Diese Form von Armut gibt es bei uns schon lange nicht mehr. Dafür haben der wirtschaftliche Aufschwung nach dem zweiten Weltkrieg und die Segnungen des Sozialstaats gesorgt. Konsequenterweise ist schon vor Jahren der Armutsbegriff aus dem öffentlichen Sprachgebrauch entfernt worden. Die §Armenfürsorge§ ist in Deutschland 1962 in §Sozialhilfe§ umbenannt worden.

Es verbleibt die relative bzw. sekundäre Armut. Das beschreibt die mangelnde Möglichkeit der Teilhabe am allgemeinen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben. Hier geht es nicht um den Mangel an Nahrung, Kleidung oder anderen materiellen Gütern, sondern um eine Art von sozialer Ausgrenzung, von Ausgestoßensein infolge von Ungleichheit. Das ist naturgemäß ein weites Feld für die Artikulation moralischer und sozialpolitischer Vorstellungen. Und in dieser Dimension kann man im Befinden unserer Gesellschaft durchaus Mängel und somit auch Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen.

Diese Verbesserungsmöglichkeiten sind das Feld der klassischen **Sozialpolitik**, die für eine effektivere **Chancengleichheit** sorgt und mit den Mitteln der **Umverteilung** gerechtere Lebensverhältnisse zu schaffen versucht. Dies vor dem Hintergrund, dass es naturgemäß immer mehr oder minder begabte, fleißige und erfolgreiche Menschen geben wird. Eine solche Politik der Umverteilung ist insofern innere Friedenspolitik, da sie die offenbar unvermeidbaren Unterschiede zwischen Arm und Reich abfedert, insbesondere wenn es ohne größere Verteilungskämpfe abgeht.

Diese Umverteilungspolitik hat naturgemäß ihre Grenzen. Diese sind einerseits ökonomischer Natur: Verteilt ó auch umverteilt ó kann nur werden, was zuvor erwirtschaftet worden ist. Die Spielräume für Umverteilung ergeben sich aus der Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft und deren Wirtschaftswachstum. Da ist Deutschland ó Gott sei Dank ó vergleichsweise gut aufgestellt.

Die konkrete Ausgestaltung der Umverteilung hängt aber auch immer vom Denken der betroffenen Menschen ab, das sich wiederum im Zeitgeist, in politischer Meinungsbildung und in konkreten Wahlentscheidungen niederschlägt. In Deutschland hat sich erkennbar seit vielen Jahren mehrheitlich die Überzeugung gebildet, dass primär der Staat für die allgemeine Wohlfahrt und insbesondere die Altersvorsorge verantwortlich ist. Daraus sind u. a. der Begriff der §sozialen Hängematte§ und die abenteuerliche Forderung nach einem §bedingungslosen Grundeinkommen§ erwachsen. Es scheint bei den Deutschen eine (neidgetriebene?) Staatsprerogative zu geben, die den Erfolgreichen und daher Wohlhabenden ihr Vermögen streitig macht und es dem Staat qua Steuern für Umverteilungszwecke zuspricht. Das ist eine meines Erachtens bedenkliche Entwicklung.

Es grüßt Sie Ihr

Wenn Sie Interesse am Nachlesen der bisher erschienenen Kolumnen haben, finden Sie diese auf unserer Homepage www.dr-rieden.de